

■ INDUSTRIEKONJUNKTUR KOMMT IN SCHWUNG

Der WIFO-Konjunkturtest vom Oktober 1997 bestätigt eine deutliche Erholung der Industriekonjunktur, die primär von der kräftigen Expansion des Warenexports getragen wird. Hingegen bleibt die Inlandsnachfrage zurückhaltend. Beide Entwicklungen entlasten die Leistungsbilanz. Der Preisauftrieb ist weitgehend zum Stillstand gekommen. Der Arbeitsmarkt zeigt Ansätze einer Belebung.

Weite Teile des exponierten Sektors der österreichischen Wirtschaft sind von der merklichen Konjunkturerholung erfaßt. Ausgehend von der kräftigen Nachfrageentwicklung in den USA und der Dollarstärke hat sich seit Mitte vergangenen Jahres in ganz Europa die Exportindustrie deutlich belebt. In mehreren EU-Ländern – allerdings nicht in Deutschland, Frankreich und Italien – ist der Konjunkturaufschwung auch auf die Inlandsnachfrage übergesprungen. Die österreichische Industrie profitiert sowohl vom anziehenden Wirtschaftswachstum der wichtigen Handelspartner als auch der Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit – Lohnstückkosten und effektiver Wechselkurs für Industriewaren sinken. Der österreichische Export wuchs im 1. Halbjahr im Vorjahresvergleich um 12% und entlastet damit die Handelsbilanz.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom IV. Quartal 1997 zeigen eine exportgetragene Beschleunigung der Industriekonjunktur. Nach dem Basissektor und der Chemieindustrie hat sich nun auch die positive Beurteilung der Entwicklung von Auftragsbeständen und Produktion durch die Betriebe der technischen Verarbeitung gefestigt. Die günstige Konjunktorentwicklung dürfte die Unternehmen zu reger Investitionstätigkeit veranlassen.

Der exportgetragene Aufschwung kann sich jedoch noch nicht auf die gesamte Wirtschaft ausdehnen und bleibt damit in seinen Beschäftigungseffekten verhalten. Wichtige Teile der Inlandsnachfrage haben sich bislang nicht erholt. Dies gilt besonders für den privaten Konsum, der von der mäßigen Entwicklung der verfügbaren Einkommen gedämpft wird. Die Lohnsumme je Beschäftigten dürfte real stagnieren. Die steigende Abgabenbelastung und ein nur geringes Wachstum der Sozialtransfers lassen die Nettomasseneinkommen sinken. Die Einzelhandelsumsätze liegen im bisherigen Jahresverlauf real merklich unter dem Vorjahresniveau (–1,3%) – auch eine Folge der Krise im Tourismus (Nächtigungen Jänner bis September –4,3%). Die Produktion der Bauwirtschaft stagnierte im Sommer nach dem Auslaufen des Wohnbaubooms und wegen der anhaltenden Investitionszurückhaltung im Tiefbau.

Der Konjunkturbericht entsteht
jeweils in Zusammenarbeit aller
Mitarbeiter des WIFO

Die Konjunkturerholung wirkt sich positiv auf den Arbeitsmarkt aus. Die Beschäftigung (ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld und Präsenzdienern) hat vor allem in den letzten drei Monaten spürbar zugenommen (Oktober +16 000 gegenüber dem Vorjahr), besonders stark im Bereich der Teilzeitarbeitsplätze, die überproportional mit Frauen besetzt werden. Allerdings ist die Konjunktur auch auf dem Arbeitsmarkt weiterhin gespalten. Beschäftigungszuwächse weisen die wirtschaftsnahen Dienstleistungen (einschließlich Leiharbeit) und der öffentliche Dienst i. w. S. auf. Stark von der Inlandsnachfrage abhängige Bereiche büßen weiter Arbeitsplätze ein. Die Entwicklung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen ist primär institutionell bestimmt (Auslaufen der Sonderunterstützung, Ausweitung der aktiven Arbeitsmarktpolitik). Die Arbeitslosenquote liegt geringfügig über dem Vorjahresniveau. Auf eine offene Stelle kamen zuletzt 11 Arbeitslose.

KONJUNKTUR GEWINNT IN DEN INDUSTRIELÄNDERN AN DYNAMIK

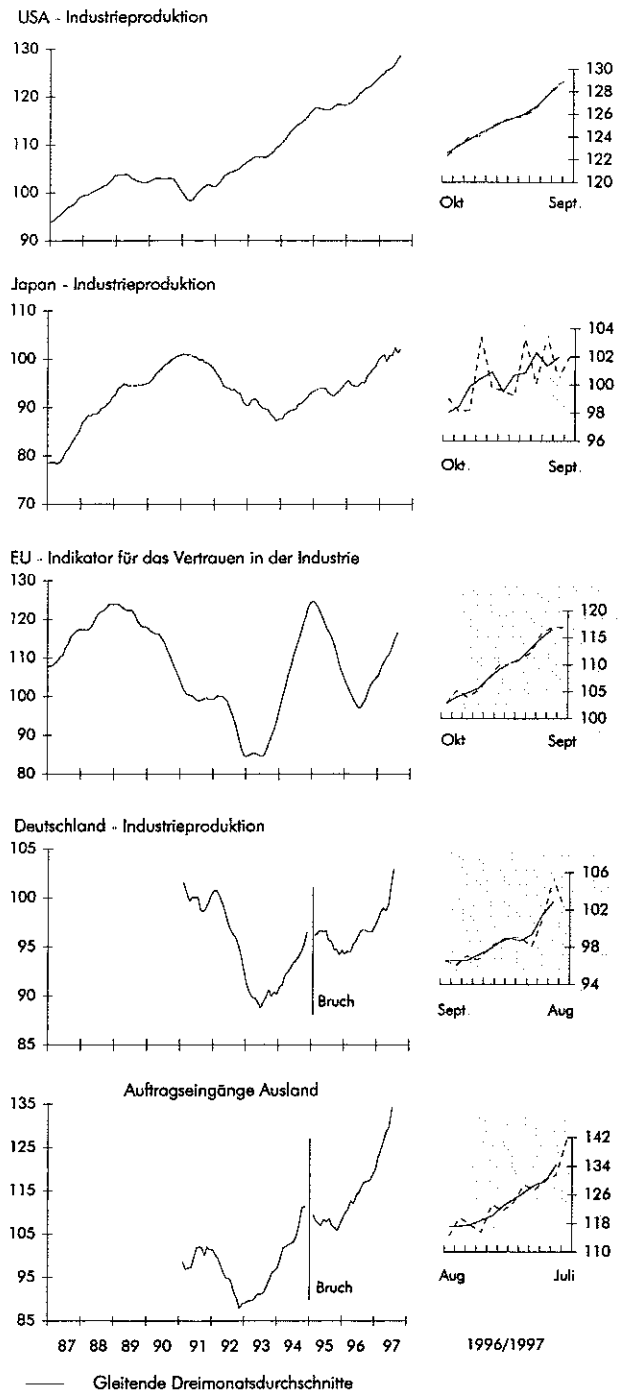
In den USA setzt sich der schon mehr als sechs Jahre anhaltende Konjunkturaufschwung fort. Das BIP stieg nach einer ersten Schätzung im III. Quartal 1997 mit einer realen Jahresrate von 3½%, in den letzten vier Quartalen betrug das Wachstum 3,7%. Die Konjunktur wird weiterhin primär vom privaten Konsum und der Investitionstätigkeit der Unternehmen getragen. Bei kräftigem Wachstum der Inlandsnachfrage entwickelt sich die Beschäftigung weiter dynamisch, ohne einen Anstieg der Teuerung zu bedingen. Kurzfristig zeichnet sich keine markante Wachstumsabschwächung ab – auch nicht aufgrund der jüngsten Börsenkorrektur.

Die Unternehmensbefragungen in den EU-Ländern zeigen, daß sich das Konjunkturbild in den letzten Monaten merklich aufgehellt hat. Besonders günstig entwickelt sich das Wachstum in jenen Ländern, in denen die Konjunktur vom Export bereits auf die Investitions- und Konsumnachfrage übergesprungen ist.

Hingegen kann sich die japanische Konjunktur nicht aus ihrem Tief lösen. Im II. Quartal sank das BIP mit einer realen Jahresrate von 11%. Die Inlandsnachfrage bleibt aufgrund der zurückhaltenden Konsumentenstimmung und der nicht bewältigten Krise des Finanzsystems weiterhin sehr verhalten. Die starke Belebung der Exportnachfrage nach der Abwertung des Yen erlitt jüngst durch die Wirtschaftsturbulenzen bei wichtigen südostasiatischen Handelspartnern (nach Thailand, Malaysia, Philippinen, Indonesien und Korea gehen etwa 20% der japanischen Exporte) wieder einen Rückschlag.

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



In Europa hat sich das Konjunkturklima in den letzten Monaten merklich verbessert. Die Umfragen der Europäischen Kommission zeigen eine immer günstigere Einschätzung der Auftragseingänge und der Produktionserwartungen in der Industrie. Weiterhin kommen die wichtigsten Konjunkturimpulse für Europa von der kräftigen Nachfrage außereuropäischer Handelspartner und der Entwicklung des Dollarwechselkurses. In einer Reihe von Ländern, in denen die Budgetpolitik weniger restriktiv ist – Großbritannien, Irland, Spanien, Portugal, Dänemark, Finnland, Niederlande –, hat aber auch die Inlands-

nachfrage an Schwung gewonnen, der Konjunkturaufschwung kommt damit auf breiterer Basis voran. Dies gilt jedoch bislang nicht für Frankreich, Deutschland und Italien, wo sich sowohl Konsum als auch Investitionen sehr zurückhaltend entwickeln.

Die deutsche Industrie profitiert besonders von der günstigen Wechselkursentwicklung und der anziehenden Nachfrage wichtiger Handelspartner nach Vorleistungen und Investitionsgütern. Der deutsche Export wächst im Vorjahresvergleich um mehr als 10%. Die Industrieproduktion lag im III. Quartal um 2¼% über dem Vorjahreswert. Der Geschäftsklimaindex des Ifo hat sich im September neuerlich verbessert, er liegt deutlich im positiven Bereich und erheblich über dem Vorjahresniveau. Die kräftige Exportkonjunktur wird jedoch von der Inlandsnachfrage merklich gebremst. Die Stagnation des privaten Konsums – die Einzelhandelsumsätze blieben in den ersten acht Monaten des Jahres real um 2% unter dem Vorjahreswert – geht auf die kritische Lage auf dem Arbeitsmarkt und die zurückhaltende Lohnentwicklung zurück. Noch immer zeigen die Inlandsaufträge in der Investitionsgüterindustrie trotz sehr günstiger Rahmenbedingungen von Seiten der Gewinn- und Kostenentwicklung keine Anzeichen einer Belebung. Neben wirtschaftspolitisch bedingter Verunsicherung der Investoren dürfte vor allem die schwache Inlandsnachfrage die Unternehmen von der Verwirklichung größerer Investitionsprojekte abhalten.

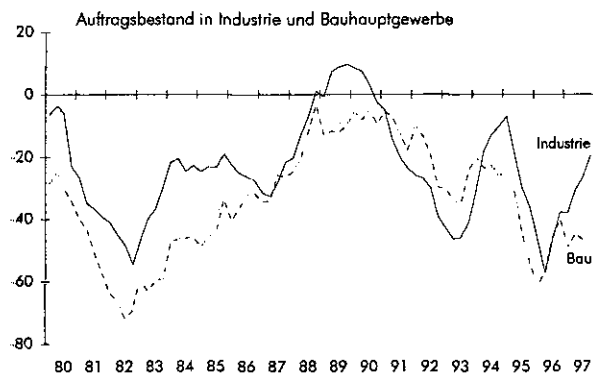
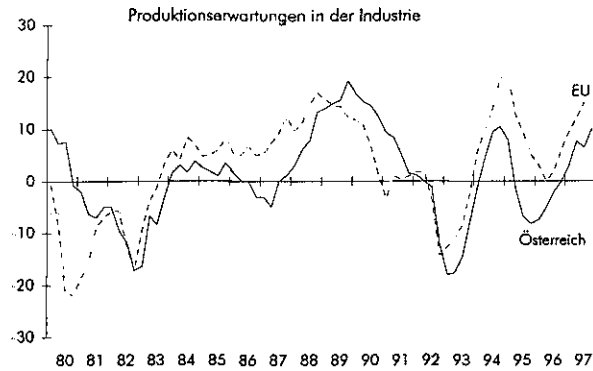
KRÄFTIGE BELEBUNG DER INDUSTRIEKONJUNKTUR

Der WIFO-Konjunkturtest vom Oktober zeigt eine Fortsetzung des exportgetragenen Aufschwungs der Industriekonjunktur. Nach dem Basis- und Chemiesektor hat die Aufwärtstendenz nun auch die technische Verarbeitung erfaßt. Die Mehrzahl der Unternehmen erwartet eine weitere Zunahme der Produktion in den nächsten Monaten (saisonbereinigter Saldo aus positiven und negativen Meldungen +10 Prozentpunkte)

Auch in Österreich wirkt die wachsende Exportnachfrage als starker Konjunkturmotor. Der Export – er übertraf das Vorjahresniveau im 1. Halbjahr 1997 nach Angaben des ÖSTAT um 12% – profitiert von steigender Nachfrage in Westeuropa und einer verbesserten preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit infolge günstiger Wechselkursrelationen und sinkender Lohnstückkosten. Die starke Auslandsnachfrage liefert vor allem der Industrieproduktion wesentliche Impulse.

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für das IV. Quartal 1997 weisen auf eine deutliche Beschleunigung der Industriekonjunktur hin. Die befragten Unternehmen – 1.000 Betriebe mit knapp 250.000 Beschäftigten – schätzen die Auftragslage aus dem In- und Ausland neuerlich günstiger ein. Aktuelle Daten zur Industrieproduktion liegen erst bis Februar 1997 vor. Die Einschätzung der Produktionstätigkeit durch die Unternehmen zeigt jedoch ein sehr günstiges Bild.

Die Dynamik der Industriekonjunktur hat sich zuletzt stärker vom Basissektor und der Chemieindustrie – die in der Frühphase des Aufschwungs besonders begünstigt waren – zu den Unternehmen der technischen Verarbeitung verlagert. Maschinen- und Stahlbau, Fahrzeugindustrie, Eisen- und Metallwaren und Elektroindustrie profitieren von der regen Nachfrage aus der deutschen Industrie sowie von umfangreichen Investitionen in den österreichischen Industrieunternehmen. Etwas günstiger war zuletzt auch wieder die Konjunktureinschätzung in einigen Bereichen der Erzeugung traditioneller Konsumgüter, insbesondere in der Textilindustrie.

SCHWACHE ENTWICKLUNG IN BAUWIRTSCHAFT UND EINZELHANDEL

Im WIFO-Konjunkturtest ergeben sich für die Bauwirtschaft im IV. Quartal 1997 keine Anzeichen einer ra-

schen Erholung Die Beurteilung der aktuellen Geschäfts- und Auftragslage durch die Unternehmen hat sich gegenüber früheren Befragungen kaum verbessert Die künftige Geschäftslage wird sogar wieder etwas ungünstiger eingeschätzt Die Bauproduktion dürfte im Sommer stagniert haben Darauf deuten sowohl die Befragungsergebnisse in der Bau- und der Bauzulieferindustrie als auch die Beschäftigungszahlen hin – sie lagen zuletzt leicht unter dem Vorjahresniveau

Weiterhin sehr schwach entwickeln sich auch die Umsätze im Einzelhandel Neben dem Rückgang der verfügbaren Einkommen in Österreich wirkt hier die Krise im Tourismus dämpfend Die Umsätze lagen in den ersten sieben Monaten des Jahres real um gut 1% unter dem Vorjahreswert Deutlich günstiger entwickelte sich der Großhandel (Jänner bis Juli real +2½%) In den Umsatzzuwächsen spiegelt sich vor allem das kräftige Anziehen der Industriekonjunktur und des Außenhandels

Die Lage im Tourismus war im vergangenen Sommer sehr ungünstig Allerdings haben sich – nach den vor allem witterungsbedingten Einbrüchen im Juni und Juli – Nüchtigungen und Umsätze im August und September gegenüber dem Vorjahr etwas erholt In den ersten neun Monaten des Jahres lag die Zahl der Nüchtigungen ausländischer Gäste dennoch um 5% unter dem Vorjahresniveau, jene der Inländer um 2%

STABILISIERUNG DES LEISTUNGSBILANZDEFIZITS

Die Spaltung der Konjunktur begünstigt die Handelsbilanz, deren Saldo sich verbessert. Der Reiseverkehr erlitt im Sommer weitere Einbrüche Das Leistungsbilanzdefizit hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum mehr erhöht.

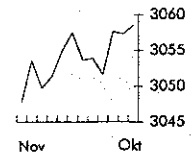
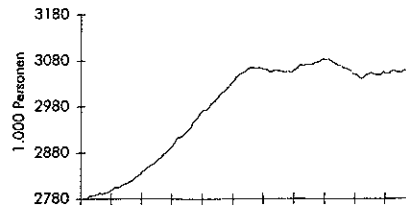
Die österreichische Leistungsbilanz¹⁾ wies von Jänner bis August ein Defizit von 32 Mrd S auf; es war damit etwas höher als in der gleichen Periode des Vorjahres, blieb aber gleichzeitig unter den bisherigen Erwartungen Günstiger als im Vorjahr entwickelt sich infolge der kräftigen Auslands- und der schwachen Inlandsnachfrage vor allem die Handelsbilanz Ihr Defizit lag nach Angaben des ÖSTAT im 1. Halbjahr 1997 um 11 Mrd S unter dem Vorjahreswert Der Saldo der Warenzahlungen brachte laut OeNB in den ersten acht Monaten des Jahres ein etwas niedrigeres Defizit als im Vorjahr Hingegen schrumpfte der Überschuß in der Reiseverkehrsbilanz auf 15 Mrd S (–3½ Mrd S gegenüber dem Vor-

¹⁾ Die unterschiedlichen Bestimmungsgründe der österreichischen Leistungsbilanzentwicklung analysieren mehrere Beiträge im Heft 11/1997 der WIFO-Monatsberichte

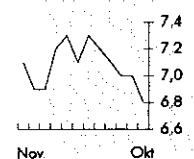
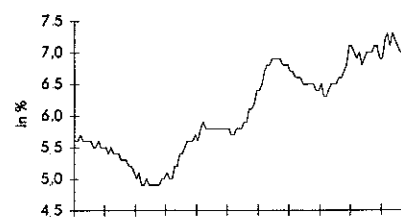
Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

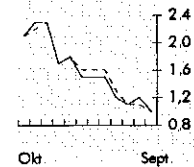
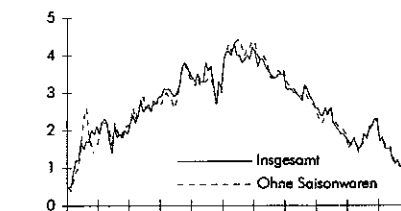
Unselbständig Beschäftigte



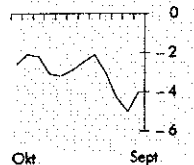
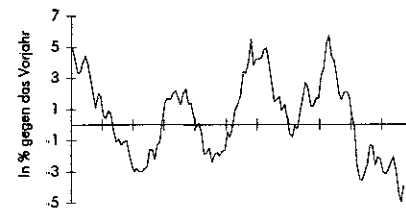
Arbeitslosenquote



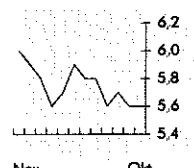
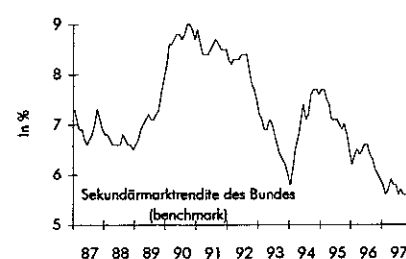
Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



jahr), in der Sommersaison war der Saldo bereits negativ Die Transferbilanz, in der sich vor allem Übertragungen im Zusammenhang mit Österreichs EU-Mitgliedschaft niederschlagen, wies mit 12½ Mrd S ein höheres Defizit als im Vorjahr auf.

GERINGER ANSTIEG VON LÖHNEN UND PREISEN

In den letzten Monaten ist der Preisauftrieb weitgehend zum Stillstand gekommen. Auf Verbraucherebene wurde im September nur noch eine Inflationsrate von 1% ge-

messen. Diese Preisstabilität spiegelt die schwache Inlandsnachfrage und die niedrigen Lohnkostensteigerungen wider. Im Bereich vieler industriell-gewerblicher Waren, aber zunehmend auch in verschiedenen Dienstleistungssparten machen sich die Preiseffekte heftigen Konkurrenzdrucks bemerkbar, der auch mit der Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft zusammenhängt. Die Kostensteigerungen im Wohnbereich sind – aufgrund der Entspannung auf dem Wohnungsmarkt und des Wegfalls des Basiseffekts aus der Erhöhung der Energiesteuer – merklich zurückgegangen.

Die Dollarstärke trieb die Importpreise zum Teil kräftig nach oben. Auf Schillingbasis lagen die Nahrungsmittel- und Industrierohstoffpreise zuletzt um mehr als 20% über dem Vorjahresniveau. Hingegen war im Import von Energierohstoffen – aufgrund der weitgehend synchron zum Dollaranstieg zurückgehenden Erdölnotierungen – kein Preisaufrtrieb mehr zu beobachten.

Die Tariflöhne stiegen seit Jahresbeginn mit durchschnittlich +1,7% geringfügig stärker als die Verbraucherpreise, die Reallohnzuwächse blieben aber weit unter dem Produktivitätszuwachs. Niedrige Gehaltszuwächse im öffentlichen Dienst und die starke Zunahme der Teilzeitbeschäftigung könnten allerdings bewirkt haben, daß das Wachstum der Lohnsumme pro Kopf nicht über der Inflationsrate lag. Die jüngsten Kollektivvertragsabschlüsse in der Metallindustrie und im öffentlichen Dienst lassen die Fortsetzung einer zurückhaltenden Lohnpolitik erkennen.

BELEBUNG AUF DEM ARBEITSMARKT

Der Konjunkturaufschwung schlägt sich allmählich auch auf dem Arbeitsmarkt nieder. In den Rechts- und Wirtschaftsdiensten sowie im öffentlichen Sektor i. w. S. steigt die Beschäftigung. Die Frauenerwerbsquote erhöht sich merklich. Vor allem institutionelle Faktoren bedingen ein etwas höheres Niveau der Arbeitslosigkeit als im Vorjahr (+5.000).

Der Konjunkturaufschwung läßt seit dem Sommer auch positive Effekte auf dem Arbeitsmarkt spürbar werden, denn die Arbeitskräftenachfrage ist weiterhin relativ eng mit dem Wirtschaftswachstum verknüpft. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten (ohne Bezieher von Karenz-

urlaubsgeld und Präsenzdiener) lag im Oktober um 16 000 (+0,5%) über dem Vorjahresniveau. Von der guten Exportkonjunktur profitiert unmittelbar die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung, obwohl im Vorjahresvergleich noch Beschäftigungsverluste auftreten. Seit dem Sommer dürfte der Arbeitskräfteabbau in der Grundstoffindustrie weitgehend ausgelaufen sein, während im technologieintensiven Bereich bereits wieder zusätzliche Arbeitskräfte benötigt werden dürften.

Am stärksten expandiert gegenüber dem Vorjahr weiterhin der Bereich der wirtschaftsnahen Dienstleistungen (+13 000 Beschäftigte) – hier wirken sowohl die Konjunktur als auch die starke Flexibilisierung des Arbeitsmarktes – Ausdehnung von Leiharbeit, verstärkter Einsatz von Teilzeitkräften. Im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen i. w. S. (einschließlich Unterrichts- und Gesundheitswesen) sind seit dem Frühjahr wieder Zuwächse zu verzeichnen (September +12 000 gegenüber dem Vorjahr). Der Beschäftigungsabbau von Post und Bahn scheint vorerst unterbrochen zu sein.

Die Spaltung der Konjunktur setzt sich auch auf dem Arbeitsmarkt fort. In den primär von der Inlandsnachfrage (oder vom Tourismus) abhängigen Bereichen – Erzeugung traditioneller Konsumgüter, Bauwirtschaft, Handel und Gaststättenwesen – ist die Beschäftigung weiterhin rückläufig. Auch Banken und Versicherungen bauen weiter Arbeitsplätze ab.

Zusätzlich angeboten werden vor allem Teilzeitarbeitsplätze, und sie kommen fast ausschließlich Frauen zugute. Die Frauenbeschäftigung liegt um etwa 15 000 über dem Vorjahreswert, während die Beschäftigung der Männer stagniert.

Während die Beschäftigung stark von der Konjunktur bestimmt wird, prägen vor allem institutionelle Faktoren die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Einerseits hat das Auslaufen der Sonderunterstützungszahlungen die Zahl der Arbeitslosen merklich erhöht, andererseits verringert die Intensivierung der Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die gemessene Arbeitslosigkeit. Insgesamt nimmt die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen weiterhin leicht zu. Sie lag im Oktober bei 219 000 und damit um 5 000 höher als ein Jahr zuvor. Die international vergleichbare Arbeitslosenquote nach dem Labour Force Survey der EU betrug zuletzt saisonbereinigt 4,5% der Erwerbstätigen, die traditionelle österreichische Berechnung ergab eine Arbeitslosenquote von 6,8% der unselbständigen Erwerbspersonen.

Abgeschlossen am 6. November 1997

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, oder an den Buchhandel.

KARL AIGINGER
MICHAEL PENEDER

■ QUALITÄT UND DEFIZITE DES INDUSTRIESTANDORTS ÖSTERREICH

Das WIFO befragte im Sommer 1997 im Auftrag des Wirtschaftsministeriums Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer der wichtigsten in Österreich tätigen Industrieunternehmen sowie einiger industrienaher Dienstleister. Die antwortenden Unternehmen repräsentieren einen Umsatz von 337 Mrd S, 180 000 Mitarbeiter und eine Exportquote von 47%. Die Gesamtbeurteilung des Wirtschaftsstandortes fiel positiv aus, insgesamt wurden in der fünfteiligen Skala 37 Faktoren als überwiegend positiv und 29 Faktoren als negativ beurteilt. Die „weichen“, d. h. schwer meßbaren Umfeldfaktoren politische Stabilität, öffentliche Sicherheit, Kultur- und Freizeitangebot, Umweltqualität und Rechtssicherheit sowie die konsensorientierte Lösung von Arbeitskonflikten nehmen die ersten sechs Ränge in der Reihung der österreichischen Standortvorteile ein. Auch die soziale Einkommensverteilung wird mit dem 13. Rang im internationalen Vergleich positiv bewertet

Die größten Defizite des Industriestandortes Österreich werden im Vergleich zu alternativen Standorten in der Kostenbelastung durch öffentliche Verwaltung und ineffiziente Regulierung, fehlenden komplementären Leistungen in Innovation und Finanzierung und der mangelnden Flexibilität der Arbeitszeiten gesehen

- *Das Thema Wettbewerbsfähigkeit von Ländern*
Zeitpunkt und Perspektive der Diskussion • Wettbewerbsfähigkeit auf der Unternehmensebene • Wettbewerbsfähigkeit auf volkswirtschaftlicher Ebene • Kritiker des Begriffes der Wettbewerbsfähigkeit von Ländern • Benchmarking der volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen
- *Internationale Länderrankings der Wettbewerbsfähigkeit*
World Competitiveness Yearbook (IMD) • World Competitiveness Report (WEF) • Kritische Würdigung
- *Österreichs Qualität und Defizite als Industriestandort*
Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit • Bestimmungsfaktoren • Standortbefragung österreichischer Top-Manager • Empirische Daten und Fakten

1997 • 180 Seiten, S 500,- •
Kurzfassung 30 Seiten, S 200,- •
Studie im Auftrag des Bundes-
ministeriums für wirtschaftliche
Angelegenheiten

■ INDUSTRY SET TO RECOVER

The WIFO business survey of October 1997 confirms that the industrial sector is manifestly recovering, its upswing carried along primarily by the strong growth of goods exports. Domestic demand is still muted. The two developments together have a beneficial impact on the current account. Inflation has come to a virtual standstill. The labor market shows signs of invigoration.

Large parts of the exposed sectors of the Austrian economy find themselves borne along by a substantial recovery. Pushed by vigorous demand in the USA and a strong dollar, export industries all over Europe have revived markedly since the middle of 1996. In several EU countries, with the notable exceptions of Germany, France and Italy, the upswing crossed over to domestic demand. Austrian industries profit from the stronger growth of their main trading partners as much as from the improvement in price-determined factors of competitiveness: unit labor costs and the effective exchange rate for manufactures are declining. In the first half of 1997, Austrian exports grew by 12 percent over the previous year, thereby relieving the trade balance.

The findings of the WIFO business survey for the fourth quarter of 1997 indicate an accelerated recovery driven by exports. Following the trend of the basic sector and chemical industry, technical processing companies have confirmed their positive evaluation of order book and production development. The good prospects seem to prompt companies to make large-scale investments.

The export-driven upswing nevertheless has not yet been able to expand to the entire economy, so that its effect on employment remains muted. Major sectors of domestic demand have so far failed to recover. This applies in particular to private consumer purchases which are dampened by the moderate growth of disposable incomes. The wage bill per employee appears to be stagnant in real terms. Rising taxes and low growth of social transfers lead to a decline of net mass incomes. Retail sales in the year to date are markedly below the previous year's level in real terms (-1.3 percent) – also a consequence of the crisis in the tourism industry (overnight stays from January to September declined by 4.3 percent). Construction industry production stagnated in the summer after the housing boom had run its course and because of the continued investment reticence of the public sector.

The recovery has a positive effect on the labor market. Employment (excluding parental leave and military service) has increased visibly, especially in the last three months (+16,000 in October as compared to October 1996), with part-time jobs, primarily taken by women, growing at a particularly strong rate. Nev-

All staff members of the Austrian
Institute of Economic Research
contribute to the Business Cycle
Report.

ertheless, the labor market is still split in its development. Employment is growing in business-oriented services (including temporary work) and the public sector (including health and educational services), while sectors which depend greatly on domestic demand continue to be drained of jobs. Developments in the number of regis-

tered unemployed depend mostly on the administrative structure (expiry of special assistance, expansion of active labor market policies). The unemployment rate is slightly above its previous year's level. The most recent figure is 11 unemployed for each vacancy.

Cut-off date: November 6, 1997